№ 46. Schlesische 1851.

Gebirgs-Blüthen.

Eine Zeitschrift für Leser aus allen Ständen.

Waldenburg, den 11. Juni.

Das Glück der Armen.

(Fortsetzung.)

Ihr Körper war kräftig und elastisch. Wenn sie durch die Stube schritt, oder die Treppen hinunterlief, knackten die Bretter. Was ihre Kleidung betraf, so sah man sie stets so blank und reinlich, wie aus einem Ei geschält. Der alte Friedefahrt, in dessen Hause sie und die Mutter als Nachbarinnen aus- und eingingen, dachte schon als sie noch ein Kind war — denn sie offenbarte früh schon spielend ihre Lust an häuslichen Geschäften — das giebt einmal ein tüchtiges Weib für einen deiner Buben. Da sie größer wurde avanzirte sie zu seinem Augapfel.

Als Heinrich aus der Fremde zurückkam, war sie sechszehn, jetzt achtzehn Jahr alt. — Heinrich machte sich bis zu der Zeit, wo ihm der Antrag von Demoiselle Hasselkopf ward, viel zu schaffen mit seiner jungen Nachbarin. Er scherzte oft mit ihr, kniff ihr auch wohl einmal in die Backen, lobte ihre freundlichen Augen, führte sie mitunter zu einem Bürgerballe und tractirte sie mit Zuckerwasser oder gar mit einem Glase Punsch. Das gefiel Bärbchen recht wohl, denn Heinrich war ein ansehnlicher junger Mann und dabei brav und fleißig. Sie gestand nach einem Vierteljahre ihrer Mutter unverholen, daß, wenn sie sich jemals einen Mann wünschte, es Heinrich sein möchte. Die Mutter sagte:

Dazu kann Rath werden, denn auch Heinrich scheint Dich gern zu haben. Dazu hat der Alte Dich über alle Maßen lieb. Paß nur auf; wenn er sich eine Werkstelle kaufen kann, wirst Du übers Jahr Frau Meisterin Friedefahrt sein.

Heinrich war auch schon nahe daran gewesen, das freundliche Bärbchen zu bitten, seine Hausfrau zu werden, als ihn der Mammon der Demoiselle Hasselkopf in Versuchung führte. Von da an wendete er seine Augen von Bärbchen ab, und dachte ernstlich daran, die Reiche zu freien. Tag und Nacht träumte er von nichts, als von Palästen, Equipagen, glänzenden Gesellschaften, worin er der Erste und Gefeiertste war. Die leckersten Braten, der köstlichste Wein füllten seine Tafel. Er schlief auf seidenen Kissen und stolzirte im goldbrokatnen Schlafrock im Hause herum, die lange, türkische Pfeife im Mund. Die Wünsche seines ganzen Lebens gingen ihm im Traume in Erfüllung, denn schon in frühester Jugend beneidete er die mit Glücksgütern Gesegneten um ihre irdische Herrlichkeit, und war so grade das Gegentheil seines Vaters, der mit dem mäßigen Einkommen, das ihm sein Fleiß verschaffte, vollkommen zufrieden und also glücklich war. Oft schon hatte der alte Friedefahrt dem unzufriedenen und hochstrebenden Sohne vorgepredigt, daß Gesundheit, ein gutes Gewissen, ein frohes Herz, fünf helle Sinne und zwei fleißige Hände ausreichen, um als ehrlicher Kerl sich durchs Leben zu bringen;

daß Reichthum die Unzufriedenheit gewöhnlich im Gefolge habe, und daß ein Gericht Sauerkraut dem gesunden Magen besser bekäme, als dem verdorbenen indianische Vogelnester. Umsonst, Heinrich blieb dabei: viel Geld, viel Glück; wenig Geld, Kreuz, Jammer und Elend; obgleich er in seiner eigenen Familie die Beweise des Gegentheils finden konnte, denn sein Vater hatte mit Hilfe seiner Seligen sechs Kinder ernährt, gekleidet, zur Schule geschickt und ehrbar aufgezogen, und bis auf den ältesten Sohn waren Alle versorgt. Seine Töchter, — er besaß deren drei — hatten geschickte Handwerker zu Männern. Der zweite Sohn fungirt als Schulmeister und der jüngere als Matrose auf einem englischen Kauffarteischiffe. Heinrich stand nun im Begriff, Meister zu werden und dann sich zu verheirathen. Heute war ihm der Antrag von Seiten der Demoiselle Hasselkopf gemacht worden. Er hatte, als ein guter Sohn, den Vater zu Rathe gezogen, und dieser ihm natürlich abgerathen, indem er sein altes Thema von innerer Zufriedenheit und Unbeständigkeit aller irdischen Dinge wieder aufs Tapet brachte, ihm auch den Prediger Salomo und sein Sprüchlein: Es ist Alles eitel unter der Sonne! als Beispiel vorhielt. — Allein Heinrich ließ sich die einmal gefaßte Meinung: nur im Reichthum wohne das Glück, nicht so leicht aus dem Kopfe bringen.

2.

Am andern Morgen stand Meister Friedefahrt verdrießlich am Fenster. Es war seit lange das erste Mal, daß er Grillen fing. Er dachte über die Thorheit seines Sohnes nach, der ihm den vorhergehenden Abend erklärt hatte, daß er nicht abgeneigt sei, binnen Jahr und Tag Demoiselle Hasselkopf zu freien. Er sann auf ein Mittel, ihn davon abzubringen, konnte aber keins in seinem Gehirnkasten auffinden. Da sah er seinen Barbier Zwicke über die Straße rennen und in ein gegenüberstehendes Haus springen.

Halt, sprach der Alte zu sich selbst, den schickt dir der Himmel. Er ist ein alter erfahrener Bursche, der mir schon in manchen Fällen guten Rath ertheilt hat, vielleicht kann er es auch in diesem. Er kennt meinen Heinrich von Jugend auf. Dieser hält große Stücke auf ihn, hört gern auf sein Wort — ich will ihn doch hereinrufen, wenn er wieder heraus kommt.

Nach einer Viertelstunde hüpfte der Barbier, seinen schwarzsammtnen Scheerbeutel unter dem Arm, wieder aus dem Hause. Meister Friedefahrt öffnete das Fenster und bat ihn, zu ihm kommen.

Da bin ich, Freundchen, da bin ich! was giebts, doch nicht etwa heute barbieren? hab' ja erst gestern den Bart heruntergesäbelt, bist ja noch so glatt ums Kinn wie eine junge Dirne. Mit diesen Worten trat Zwicke zu dem Klemptner in die Stube.

Nicht den Bart, Alter, Du sollst mir eine Sorge vom Herzen herunter nehmen, versetzte der Klemptner und bot ihm einen Stuhl, hast Du ein Stündchen Zeit — es ist etwas Wichtiges.

Hm, wenns sein muß — bin ich zwar um 9 Uhr zum Bierbrauer Hasseltopf bestellt — soll dem vollblütigen Alten Schröpfköpfe setzen; kann aber warten — bildet sich nur immer ein, daß er krank sei, sprach Zwicke, legte sein Rasirzeug auf den Tisch, schlug die Beine über einander und fragte: Nun, was hast Du? Zahnschmerzen oder Hühneraugen? Wo thuts weh? Wo drückts? Soll ich reißen oder schneiden?

Der Anfang zu dem, worüber ich Dich fragen wollte, ist bereits gemacht, sprach der Klemptner, doch wir müssen das mit Muße verhandeln; darum meine ich, wir tränken zuvor ein Gläschen Pommeranzen. Er ging nach einem kleinen Wandschrank, holte seinen Morgentrank heraus und schenkte seinem alten Freunde ein.

Haha, ich merke, es ist etwas in der Familie vorgefallen, und ich, der Allerwelts-

Rathgeber, soll auch hier wieder einmal guten Rath ertheilen, rief der Barbier lächelnd und nippte an dem Glase.

Nicht anders, Freund Zwicke, erwiderte Friedefahrt. Doch kommen wir gleich zur Sache. Du nanntest vorhin den Bierbrauer Hasselkopf. Aus dessen Hause soll das Unheil über uns kommen. — Seine Tochter will meinen Sohn Heinrich heirathen. —

Was? Potz Messer und Schnepper! schrie Zwicke erstaunt, und sprang vom Stuhle auf, ist der alte Drache wieder heirathstoll geworden?

So ist's, bejahte Friedefahrt, und was das Schlimmste ist, Heinrich ist gar nicht abgeneigt an die goldene Angel zu beißen. Du weißt, er ist, obwohl in allem Uebrigen ein braver Kerl, im Punkte des Reichthums ein Thor.

Weiß, weiß, fiel Zwicke ein, baute schon als Junge immer Schlösser in die Luft.

Aber diese Luftschlösser kann er jetzt verwirklichen, fuhr der alte Klemptner fort, er kann einer der reichsten Kerle in der ganzen Stadt werden.

Aber diese Xantippe, rief Zwicke eifrig, möchte ihn leicht so quälen, daß er seines Reichthums nicht froh würde und schon nach wenigen Jahren könnte er sich in einem goldenen Sarge draußen auf dem Kirchhofe — nein, das darf nun und nimmer geschehen.

Ich habe ihm schon Alles vorgestellt, sprach der Klemptner, aber er besteht auf seinen Kopf. Mit Gewalt kann ich auch nichts bei ihm ausrichten; denn er ist 25 Jahr und folglich mündig. Sprich Du mit ihm, alter Freund, suche ihm das Ding auszureden. Auf fremder Leute Rath hören die Kinder gewöhnlich eher, als auf den der Eltern. Vielleicht gelingt Dirs.

Zwicke hatte sich wieder gesetzt. Er kratzte sich bald in den Haaren, bald rieb er die Nasenspitze, bald zupfte er am Ohrläppchen. So pflegte er jedes Mal zu thun, wenn er auf vernünftige Gedanken oder auf guten Rath sann. Meister Friedefahrt ließ ihn einige Minuten ruhig gewähren. Da sprang der Barbier plötzlich auf, hielt seinem Freunde die Hand hin und sprach zuversichtlich:

Topp, Alter, ich will Deinem Jungen die tolle Idee aus dem Kopf herausziehen; aber nicht so rasch, wie ich die Zähne herauszuziehen pflege. Ich brauche wenigstens ein halbes Jahr dazu. Suche Deinen Sohn daher zu bewegen, daß er so lange seine Heirath verschiebt. Laß ihn sonst in Gottes Namen gewähren und Bräutigam der Jungfer Hasselkopf werden. Daß er ihr Mann nicht wird, gebe ich Dir mein Wort, er müßte denn allen gesunden Menschenverstand verloren haben.

Aber wie willst Du das anfangen? fragte Friedefahrt. Soll ich ihn etwa von der Arbeit holen lassen und willst Du ihm sogleich den Kopf zurecht setzen? Spare keine Grunde.

Nichts da von Gründen, nichts von Geschwätz, versetzte der kluge Barbier, selbst sehen und selbst hören muß der Mensch, dann kommt ihm die Ueberzeugung am schnellsten. Adieu jetzt, Alter. Sage Deinem Sohne nicht, daß wir von dieser Geschichte geplaudert haben. Ich spreche in diesen Tagen wieder ein. Du wirst sehen, ich halte Wort. Jetzt will ich den den dicken Bierbrauer schröpfen.

(Fortsetzung folgt.)

Anecdote.

Im Anfange der französischen Revolution schlossen sich alle Briefe der echten Republikaner mit den Worten: Gruß und Brüderschaft! Diese Brüderschaft hatte aber bald ein Ende, und nun schrieb man: Gruß und Verehrung.

Ein witziger Kopf bemerkte, man würde bald schreiben: Gruß und Unterwürfigkeit und er hat nicht ganz falsch prophezeit.

Politische Plauderstube.

Die Warschauer Conferenzen haben vielseitig Stoff zu allerlei Mittheilungen gegeben,

doch bestätigt sich nur das bereits früher Mitgetheilte, und kommt nur noch hinzu, daß die persönliche Zusammenkunft der hohen Souveraine, auch eine Anbahnung der Wiedereinrichtung einer Allianz gewesen. Ehe diese selbst wird zu Stande kommen können, wird erst eine Abwickelung der preußisch-österreichischen Differenzen in der deutschen Frage erfolgen müssen. Eine solche Abwickelung, durch ein Einwirken auf Oesterreich zu beschleunigen, hat der Kaiser von Oesterreich übernommen. Die Erfüllung dieser Grundbedingung, der neu zu errichtenden russisch-österreichisch-preußischen Allianz, ist der Vorläufer des Traktatsabschlusses. Wenn die Zeit des Letzteren gekommen sein wird, dann wird wahrscheinlich eine abermalige Zusammenkunft der hohen Souveraine, in der auch dann der Kaiser von Oesterreich nicht fehlen wird, die neue und alte Verbindung besiegeln. — So weit man sich in Warschau auf brennende Fragen eingelassen hat, so ist dies nur, wie bereits erwähnt, in Bezug auf die Eventualitäten in Frankreich geschehen, die dort anwesenden Staatsmänner haben sich für die Innehaltung einer Defensive ausgesprochen, und der Kaiser von Rußland hat in dieser Beziehung jede denkbare Unterstützung verheißen, wogegen er die Erwartung ausgesprochen, daß man eine praktische Nachwirkung etwaiger Ereignisse in Frankreich auf deutschem Boden verhindern, und die kleinern deutschen Fürsten rechtzeitig zu unterstützen wissen werde. — Eine gründliche und schließliche Erwägung der dänischen Angelegenheiten ist durch die späte Ankunft des dänischen Ministers von Reedtz nicht möglich geworden, es hat diese Erörterung darum nach Olmütz übertragen werden müssen, ohne daß sie dort ihren Schluß wirklich gefunden hätte, weshalb der Olmützer Conferenz eine neue in Warschau folgen wird.

Die bisher bestandene provisorische Bundes-Central-Commission in Frankfurt a. M. ist ihrer Geschäftsführung entbunden worden, und diese einer aus 5 Mitglieder bestehenden Bundestagscommission übertragen worden. Da indessen die Uebergabsgeschäfte ziemlich verwikkelt sind, und der Rath der seitherigen Commissarien noch in Anspruch zu nehmen ist, so verbleiben dieselben noch einige Zeit in Frankfurt.

Der bereits angekündigte Abmarsch baierischer Truppen aus Kurhessen ist nunmehr erfolgt. Sie sind lautlos von dort gezogen; kein Dank ist ihnen Seitens der Bevölkernng zu Theil geworden und auch sie haben keinen zurückgelassen, wie dies bei den preußischen Truppen der Fall war, wohl aber begleiten sie manche, leider wohlverdiente Flüche auf den Weg. — Dem bekannten Rektor der Kasseler Realschule, Dr. Gräfe, ist vom Ministerium der Auftrag geworden, über die politischen Gesinnungen des Lehrer-Collegiums dieser Anstalt Bericht zu erstatten. Auf seine Vorstellung, daß er sich hierzu außer Stande sehe, ist ihm, unter Androhung von Strafe wiederholt der Auftrag zugegangen. Auch junge Geistliche, welche sich um eine Anstellung bewerben, müssen ein politisches Glaubensbekenntniß einreichen, und außerdem genügende Auskunft ertheilen, mit welchen Personen sie früher verkehrt.

Sämmtlichen Stabs- und Oberoffizieren im holsteinischen Contingent, bis abwärts zum Hauptmann, ist ihre Entlassung vom Kriegsdepartement angezeigt worden. In die Stelle der Entlassenen werden geborene Holsteiner, die bisher in dänischen Diensten gestanden, eintreten. —

Räthsel.

Ausschließlich kennt
Mich nur ein Element;
Und wenn es weicht,
Es mich nur zeigt:
Mein Name, merkt es, saget Euch:
Vorwärts und rückwärts bin ich gleich.

Logogriph.

Vorne bin ich nur zu finden;
Ein Zeichen anders hinten.

☞ Diese Zeitschrift nebst Kreisblatt und Anzeiger erscheint alle Wochen zweimal (Mittwochs und Sonnabends) für den vierteljährigen Pränumerations-Preis von 13 Sgr. und ist durch die Königlichen Post-Aemter für denselben Preis portofrei zu erhalten.

Redaktion, Druck und Verlag von Schlögel's Erben.